

# Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.



Abgabezeit: die fünfgehaltene Korpusseite 12 Pf.

Abgabezeit: die fünfgehaltene Korpusseite 12 Pf.  
Anzeigenannahme in der Expedition dieses Blattes, Poststraße 10  
des hiesigen Postamtes 10 Uhr. Späterer Anzeigenannahme  
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erkaltet wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,  
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Bierstößelrührer Preis: durch unsere Expedition 1 Stk. 15 Pf.  
von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Stk. 25 Pf. und durch den  
Verleiher 1 Stk. 30 Pf.

Bierstößelrührer und monatliche Abonnenten werden außer in der  
Expedition, Poststraße 10, auch von unseren Boten und allen  
Kaufleuten, Bestellungen angenommen.

Antifches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 71.

Sonnabend, den 17. Juni 1916.

55. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Der Lauf nach Italien, Schlüsse und Entschädigungen. Die italienische Arme. Das größte Völkerverbrechen.

Es muss etwas geschehen! Wie ein Manningsmal ging es in den letzten Wochen durch die feindlichen Zeitungen; daß etwas geschehen müsse, erschien ihnen unbedingt notwendig, und dies Gebot war keine freie Erfindung, sondern die Erkenntnis, daß die Wahrung in der Bevölkerung sich nicht mehr unterdrücken ließe, daß sie vielmehr gebieterisch Italien verlangte, welche arauf hinwies, daß die furchtbaren, blutigen Kampfschicksale nicht umsonst gebracht worden waren. Wenn die Kämpfer in der Front die Morden zu spüren begannen, so war es kein Wunder, daß sie sich auch in Städten und Dörfern hinter der Schützlinie rührten, auf denen die Ungewissheit mit lähmendem Druck lastete. Darum wurde überall ins Horn geblasen in der gegen die Front, bei einem Angriff von allen Seiten mußte doch endlich etwas gegen die verhassten Deutschen angestellt werden können, und in der sicheren Voraussetzung, daß den gewaltigen Verlusten der eigenen Seite könnten doch auch die Deutschen nicht unerbürdlich bleiben. Da auf der anderen Front immer wieder die Überzeugung vom schließlichen Siege bereit wird, so soll der Anfang damit gemacht werden.

Der allererste Anfang war die Seeschlacht im Stagnert, der bemerkenswerten völlig misslung, weil unsere Schiffe sich nicht als Scheibe hinhielten und in den Grund bohren ließen, sondern die Briten geduldig herunterputzten. Es ist kein Wunder, wenn die Mutmaßungen immer lauter werden die behaupten, in jener Seeschlacht habe auch selbstmännlich Nord-Rußland, der Zeuge des Trümpfes seiner Verbündeten sein wollte, bei dem Verloren. Die Engländer dieser Tatsache sorglich verheimlichen, könnte nicht überraschen, denn mit dem Eingeständnis würde jene Niederlage sich noch als viel größer herausstellen, als sie mit dem bisher Bekannten vorliegt. Ob das verunglückte Manöver zu See so bald wiederholt werden wird, muß sich zeigen, jedenfalls werden die schweren Einbußen an Offizieren und Mannschaften vor der Hand noch neue Organisationen erforderlich machen.

Das deutsche Anbringen hat inzwischen in Fländern die britische Armee genötigt, sich bei Ypern zu rühren, um sich gegen die deutsche Einschüchterung Elbogenfreiheit zu sichern. Die Bewegungskraft bei dem stark ausgebauten Ypern ist für unsere Gegner eine Lebensfrage, und der Verlust dieser Stellung würde die schicksalhaften Einbußen dieser Angelegenheit bei Verdun noch überdecken. Nichts haben die Engländer sich im lokalen Terrainskampf einen Teil des Geländes gesichert, ohne uns einen nachhaltigen Schaden zufügen zu können. Die deutschen Operationen werden im Gegenteil in Fländern und bei Verdun mit Eifer fortgesetzt, der noch weitere Erfolge sichert. Wir dürfen nach wie vor in Ruhe den ferneren Verlauf der militärischen Operationen abwarten.

Im fünftlich angefangenen und verstärkten Siegesrausch schmelzen die Kräfte, die in Wolhynien und an der beherrschenden Grenze große Truppenmengen gesammelt und einzelne lokale Erfolge über die schwächeren Österreicher davongetragen hatten. Nachdem in der dortigen Front deutsche Stützpunkte aus dem Kommando des Generals Grafen Bothmer eingetroffen waren, dürfte das Blatt sich aber bald wieder günstig wenden, und den russischen Völkern gezeigt werden, daß ein blindes Drauflosrennen an einer Stelle noch keine vollendete Siegesorganisation bedeutet. Eine Erlaubnis der russischen Vorkräfte macht sich bereits deutlich bemerkbar; nur in dem Raum zwischen Boian und Czernowitz werden die feindlichen Angriffe noch mit großer Selbstlosigkeit, aber erfolglos fortgesetzt. In der Gegend von Luch, wo die Front unserer Verbündeten am tiefsten eingedrückt war, haben die Kräfte seine Fortschritte mehr gemacht. Bei Baranowitsch aber, wo die feindliche Offensive ebenfalls begonnen hatte, behauptete die russische Artillerie, dem Befehle ihrer obersten Heeresleitung entsprechend, ihre eigenen Kräfte, als diese noch siebenmaligen vergeblichen Wüsten zurückgewichen begannen. Als wichtiges Moment der Entwicklung der Ereignisse konnte die Tatsache festgestellt werden, daß die russischen Angriffe in der Mitte der Front, vom Dniester entlang der Strapa bis in die Gegend von Tarnopol und ebenso am äußersten Nordflügel am Styr zurückgeschlagen wurden. Im Osten ruht die oberste deutsche Heeresleitung in den Händen unserer genialen Führer, und der weit nach hinten zurückgezogenen russischen Truppen und deren eigenen Verbindungen werden Änderungen vorgenommen, die auf einen russischen Sturz zurückzuführen sind, es wird im Gegenteil in Italien, wie im Balkan die günstige Lage ausgenutzt. Der Zusammenbruch des Militarismus Salandra in Rom zeigt auch nicht, daß die russischen Siege in Italien, wo man sie am meisten erlebte, einen besonders starken Eindruck gemacht haben. Die italienischen Vorkämpfer sind zumammenschlüssig zur eigenartigen Dornackel, die sich an den Balkan klammern.

Der Kabinettswechsel in Rom enthält das Merkmal der tiefen Enttäuschung über die Kriegsergebnisse. Von dem Eingreifen Italiens in den Weltkrieg hatten nicht nur die italienischen Kriegsheer, sondern auch sämtliche Entente-Mächten einen schnellen und durchgreifenden Wechsel in der Kriegslage zu ihrem Gunsten mit Sicherheit erwartet. Man

rechnete bestimmt damit, daß Rumänien dem Beispiel Italiens folge, und daß in vollsten nützlichen Schlägen der Weltkrieg mit einem vollen Siege der Viererbündigten beendet werden würde. Daß alle die solchen Hoffnungen so schmählich verbraten, das erstente in Italien die gerechte Stimmung, die sich in dem Sturm gegen Salandra schaffte. Zu bedenken ist, daß nicht etwa die Kriegsgegner den Sturz des Kabinetts Salandra herbeiführten, ihre Zahl und ihr Einfluß sind noch immer zu gering, sondern daß die Schreier der Straße Wredeung hielten und ihre Wut über die unermesslichen Mißerfolge auf dem Kriegsschauplatz Herrn Salandra als Sündenbock für die eigenen Schicksale wälzte. Die neue Regierung, die der letzten Förderung der sogenannten Interventionisten nachgeben und in aller Form den Krieg auch an Deutschland erklären wird. Die Zentralmächte könnten eine italienische Kriegserklärung an Deutschland mit Seelenruhe entgegennehmen; Italien aber, dessen Rechte schon in Trentino und am Jugo nicht ausreichen, und das im nächsten Jahre die eigenen Einbußen und Niederlagen erlitt, fürchte sich mit einer Erweiterung seines militärischen Unternehmungen in nomenlosem Unglück, der alte Salandra würde in diesem Falle das Kommando übernehmen.

Das größte Völkerverbrechen, das je auf Erden begangen worden ist, wird von der Entente, die den Schwanz der Kleinen nachschieblich auf ihr Programm gesetzt hat, gegen Griechenland verübt. König Konstantin trägt seinen Namen mit Recht und verdient den Namen der Beherrschter. Er hält fest und treu an der Neutralitätspolitik fest, ist aber im Entgegenkommen gegen die Entente bis an die äußerste Grenze der Neutralitätspflichtigen gegangen. Das ist unsern Feinden, deren gemeinsame Not so groß ist wie ihre Zahl, aber noch immer nicht genug. Der König soll die Neutralität aufgeben und seine Truppen in den Dienst der Ententemächte stellen. Folgt er nicht willig, so soll Gewalt angewendet werden. Die Ententeregierungen nahe- stehenden Organe erklären bereits in nicht mißzuverstehender Weise, daß der Viererbund bis an Ende gehen und den König Konstantin vor die Wahl stellen müsse, entweder nachzugeben oder abzuhauen. Ein Schritt ist es, daß die griechische Armee ihrem obersten Kommandeur treu ergeben ist. In ihr besitzt der König ein Werkzeug, das die Bedränger trotz aller Hofenbioden und Schiffsbefehlagnahme zum Rückzug treiben wird, wenn es der Monarch notgedrungen ohne weitere Rücksichtnahme handhabt. An der griechischen Grenze halten deutsche und bulgarische Streitkräfte, auf die König Konstantin sich verlassen darf. Der Grenzschutzdienst von Saloniki könnte ein schnelles Ende bereitet werden, und Behensmittelmangel würde Griechenland auch nicht leiden; für das Notwendige würden seine Freunde sorgen. Im türkischen Krieg kommen weder Kräfte noch Engländer auf den ersten Jwoig; doch haben unsere Verbündeten, wenn auch langsam, so doch stetig Erfolge zu verzeichnen.

## Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 15. Juni 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Früher Artilleriekämpfe und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Brzowlow hin.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

### Der Seekrieg.

Ein Seesiege bei der schwedischen Küste.

Das Rüstungswesen ist durch die feindlichen Angriffe auf die schwedische Küste in der Nordsee im nördlichen Richtung. Man nimmt an, daß sie auf dem Nordsee mit feindlichen Kriegsschiffen in Kampf gerieten. Das Geschehene dauerte ungefähr 45 Minuten. Der Wind kam vom Lande, daher wurden Kanäle nicht geblüht. Doch sah man Feuerblitze. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt. Der deutsche Fischdampfer 'Sch. Weller' ist am folgenden Tage in Nyköping eingelaufen. Er hatte fünf Vermundete an Bord, die ins Krankenhaus der Stadt gebracht wurden. Die Besatzung des Dampfers verweigerte jede Auskunft über den Kampf.

Nach weiteren schwedischen Meldungen sind 13 deutsche Handelschiffe bei der Insel Dänemark, die südwärts führen und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, südlich der Ostsee etwa 10 Distanzminuten vom Land einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestanden aus Zerstörern, Torpedobooten und Unterbooten. Die deutschen Dampfer suchten am Rande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von den feindlichen Schiffen getrennt wurden, sind in Nyköping eingelaufen. Sie hatten in der Zwischenzeit nichts beobachtet können. Die deutschen Fischdampfer patrouillierten während des Vormittags außerhalb der Hoheitsgrenze und führen dann süd-

wärts. Zu dem Jagdrett von Nyköping sind jetzt sechs deutsche Motorboote abgegriffen worden, von den zwei sehr schwer und die übrigen leicht verunmündet sind. Ein Vermundeter ist in Nyköping in Band gebracht worden. Nach einer Stichholmer Meldung hatte das Torpedoschiff, das die Vermundeten in Nyköping einschloß, 150 Mann von einem anderen Jagdrett an Bord. Die angreifende russische Flottille zählte sechs Torpedoböjer und einige Unterboote.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Früher Artilleriekämpfe und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse. Die augenblickliche Stille in der Operation wird offenbar durch das regnerische Wetter bedingt, das seit einigen Tagen auch an der Westfront herrscht. Die Ententemächte behaupten, daß die Engländer ihre gesamten Stellungen auf dem Höhenrücken von Zillebeke, südlich von Ypern, zurückgenommen hätten, ist eine Lüge. Die Engländer haben nur in einem ganz kleinen Teil der ihnen entziffenen wichtigen Höhenstellung wieder Fuß gefaßt und werden offensichtlich sehr bald wieder daraus vertrieben werden. Vor Verdun haben wir mit der Eroberung der feindlichen Stellungen westlich und südlich von Thiamont neue, tatlich wichtige Stützpunkte gewonnen, die für die Fortführung unserer Angriffe eine gute Grundlage bieten.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Brzowlow hin. Die russische Angriffsbewegung ist auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht und der Stellungskrieg wieder aufgenommen worden. Gegen die ungeheuren Verluste des Feindes waren die der verbündeten Truppen beinahe gering. Auch in der Gegend von Luch sind die feindlichen Einbruchsbewegungen völlig gestoppt. Auch die Armee Bothmer, die zeitlich südlich kämpft, hat den Angreifer wieder zum Grabenkrieg gezwungen. Die wiederholten angestrengten Versuche des Feindes, den Übergang über den Fluß zu erzwingen und in die Autonomie einzufallen, sind ergebnislos geblieben.

### Abgewiesene russische Angriffe.

Nördlich von Baranowitsch in der Jogen. Polische Kämpfe mit deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen die stark und mit größter Sorgfalt ausgebauten Stellungen dieser Truppen eröffneten die Kräfte ein mühsames Krommelfeuer und ebneten die Stellungen vollständig ein. Als aber die Kräfte dann, in der Meinung, jeden Abwehrstand unmöglich gemacht zu haben, zum Angriff vorgingen, wurden sie blutig heimgeschickt. Auch das Auftreten bestimmter Panzerautomobile, die neuerdings die russischen Stützpunkte zu begleiten pflegen, vermochte das vollständige Zusammenbrechen des Angriffs nicht zu verhindern. Die Gründe dieses Mißerfolges liegen in der vorzüglichen taktischen Ausnutzung des Geländes. Die österreichisch-ungarischen Stellungen ziehen sich dort teils an Hügelketten entlang des Serwitschflusses, teils am Rande der Sumpfe östlich der Nähe Baranowitsch—Wida hin. Jede Geländehöhe ist zur gefährlichen Flankierungsanlage ausgenutzt, so daß die Kräfte, wo immer sie angreifen, in das Kreuzfeuer der Verteidiger geraten müssen.

### Rußlands Meeresverluste.

In den dem Jarenhoch nahestehenden militärischen Kreise des Reiches macht sich eine wachsende Mißstimmung gegen General Brufflow geltend. Brufflow hat bei den schweren wolkynischen Kämpfen mit Menschennaterial berast gehaßt, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolai in den Schritten hielt. Die vorläufige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an. Solche Verluste seien denkbar, weil an der Südwestfront fast sämtliche geschlossenen Truppen der Armee verjammelt seien. In den der Offensiv vorangehenden Truppenüberziehungen wurde alles operationsfähige Material an die Frontfronte südlich Wien transportiert. In Petersburg liegt ein Befehl Brufflows an die Stabskommandanten vor, worin es heißt, es komme besonders darauf an, schnelle sichtbare Erfolge aufzuweisen. Die Zurückdrängung des Feindes und die Besetzung größerer Landesstrecken seien das Hauptziel, dem gern ein paar Millionen geopfert werden können. Der Kriegsmiester brachte laut 'Tag' in der letzten Woche in seinem Bericht an den Jaren diese Dinge vor und sagte seine Aufassung dahin zusammen: Brufflow vergißt, daß Rußland keine dritte Armee aufstellen kann. Brufflow hat eine Deutsche-Ballin zur Frau; seine Sünden werden daher mit größerem Eifer aufgedeckt, als es anderen russischen Generalen gegenüber geschehen würde.

Rußlands Verdruß über Rumänien steigert sich fortgesetzt, da alle Rücksicherungen und Drohungen, durch die das Königreich zum Anschluß an die Entente veranlaßt werden sollte, vergeblich geblieben sind. Die Folgen des deutsch-rumänischen Handelsabkommens machten sich auch schon in der rumänischen Politik bemerkbar; auch seien die Beziehungen Rumänien zu Österreich-Ungarn, Bulgarien und zur Türkei ganz andere als früher. Die bulgarische Grenze wurde von rumänischen Truppen entblößt, desgleichen die österreichisch-ungarische. Der Abbruch des französischen Geländes aus Bataref würde die des russischen und englischen voraussichtlich bald folgen. Die Bildung von vierzig



bekannt gegeben nicht eingetreten, das sind S. Maj. Schiff "Albatros", "Bismarck", "Wiesbaden", "Frauenlob", "Gibung", "Hohenzollern" und 5 Torpedoboote.

Demantgegen sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Schlacht am Salsgatter erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste, und 61 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Offizieren und an höheren Sanitätsoffizieren, Bahnmilitären, Jägerbataillonen und Detachierungen 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete.

Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seite der Engländer, soweit durch die Admiraltät veröffentlicht 6 104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2 414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Schlacht 171 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen kaum deutsche Gefangene aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen wurden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bularch, 15. Juni. "Drepathea" schreibt: Die Lage Rumaniens ist neuerdings in ein kritisches Stadium getreten, weil der Nivierverband mit allem nur möglichen Mitteln arbeitet, um den verlorenen Einfluß in und aus Rumänien so schnell wie nur möglich wiederzugewinnen. Vor einigen Tagen überreichte die Entente an Griechenland ein ultimatives schriftliches Ultimatum und jetzt erhielt Rumänien von Nivierverband eine Note, in der es aufgefordert wird, sich über seine zukünftigen Absichten klar und deutlich zu äußern.

Sofia, 15. Juni. Die offiziöse "Koridon" schreibt: Das bulgarische Volk erwartet mit uniger Freude den Besuch der Vertreter der kaiserlichen deutschen Missionen. Die Bulgaren wollen den Angehörigen des Volkes, daß die Welt durch seine Siege in Erfahrung setzt, ihre herrliche Kampfbereitschaft und ihre Gefühle als aufrichtige Verbündete befinden. Die 11 deutschen Agenturen werden in Bulgarien ein Volk finden, das seine Freunde liebt und ihre großen Erfolge bewundert.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 16. Juni 1916

Die Batteriete. Der Reichszeugamt enthält in seiner neuesten Ausgabe die Verordnung, wonach in Gemeinden über 5 000 Einwohner bis zum 1. Juli d. J. die Regelung der Batterieverteilung vorgenommen werden muß.

Seine Majestät hat Mittelungen an Kriegsgefangene. Der Schriftführer der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindland einer sorgfältigen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich hervorwachenden Mitteilungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, ist es zu werten auf hitzige Veranlassungen des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu erschließen und zu unserem Nachteil zu verwenden, für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Um so mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entdeckt und daß durch ihr Bekanntwerden die Interessen des Reiches gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in Bezug auf seine Bekleidung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geschriebene Nachrichten aus Deutschland heimlich zu beziehen. Deshalb muß dringend gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimnisse anzugeben.

Wegen Entsendung von Wehrvor aus einem Zelte des hiesigen Schützenplatzes wurden 4 Schulklassen von der Straßammer Naumburg mit 1 Tag Gefängnis bestraft.

Vorausichtige Mitterung am 17. Juni 1916. Aufsteigend, vorwiegend trocken, langsame Erwärmung.

Zeugnis bei Mitten, 15. Juni. Gestern Mittwoch vormittag, zwischen 9 und 10 Uhr, hat der Wohnortbesitzer Heitz hier, seine Frau, seine Schwägerin und deren Mutter durch Messerschneide und Messerhieb getötet und sich dann selbst den Hals abgestochen. Die Leichen wurden in die Leichenkammer des Totenhauses überführt.

Heilbrunn, 14. Juni. In der Umgebung haben sich in der Nacht zum zweiten Pfingstfesttage 14 russische Kriegsgefangene von ihrer Arbeitsstätte entfernt.

Wentzen, 14. Juni. Als der von Weiselsdorf mittags 11 Uhr 55 Min. abgehende Personenzug in den hiesigen Bahnhof einlief, verurteilte der Rentier Schenckendor von hier auf den Zug aufzusteigen. Der Unvorsichtige mußte seinen Reichsplan mit dem Leben bezahlen, er stürzte ab, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Greiz i. L., 15. Juni. Die 26 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Frey ertränkte sich mit ihren beiden Kindern im Alter von 2 und 6 Jahren in einem Teich, als ihr Mann aus dem Felde auf Urlaub zurückkehrte. Die Ursache ist auf eheliche Untreue zurückzuführen.

Leipzig, 14. Juni. Die Zufuhr von Kartoffeln alter Ernte löst erheblich nach. Deshalb stellt es der Rat der Stadt den Inhabern von Kartoffelläden frei, gegen die für die Woche vom 13. bis 19. Juni geltenden Kartoffelmarkten, für die sie keine Kartoffeln erhalten können, ausländischen Malatzen, weiße Bohnen und getrocknete Rohrlöhren zu kaufen.

Bekanntmachung. Reichsbuchwoche.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 25. v. Mts., betreffend Reichsbuchwoche, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß von dem Gesamtausfluß zur Verteilung von Belleoim im Felde und in den Bagaretteln als Provinzial-Sammelstelle für die Provinz Sachsen die "Kriegsbücherei der Königl. Bibliothek in Berlin M. W. 7, Dorothienstraße Nr. 81" bestimmt ist. Ich bitte die geliehenen Bücher möglichst bald an diese Sammelstelle abzugeben, von der sie den aus der Provinz stammenden Vertretern als Wiesgaben überhandt werden.

Weißenfels, den 9. Juni 1916.

Der Königl. Landrat. F. B. Thimey, Kreisdeputierter.

fen. — Vom 15. Juni an dürfen auf eine Kartoffelmarkte abgeben und antommen werden. Zufuhr von Frühkartoffeln liegt in Aussicht.

Wangenfels, 12. Juni. In Wrochleben ist hierher Lage eine wertvolle Kuh durch Mischlag getötet und ohne weiteres dem Abdecker überlassen worden. Aus Anlaß dieses Falles hat der Generaldirektor der Land-Feuerzeugleit der Provinz Sachsen in Merseburg darauf hingewiesen, daß das Fleisch vom Blige getöteten Viehes nur zum menschlichen Genuße verwendbar sein soll, wenn das Tier innerhalb einer Stunde nach dem Mischlage abgeschlachtet, gründlich ausgeweidet und kühler gemacht wird. Es empfiehlt sich daher, daß namentlich während des Krieges immer erst ein Tierarzt begutachten zu Rate gezogen wird, ob das Fleisch durch Brand oder Mischlag bedingten Viehes zum menschlichen Genuße verwendbar, oder ob es dem Abdecker überlassen werden muß.

Wünnel, 13. Juni. Von über 1 1/2-jähriger banger Sorge eingemangelt befreit wurde die Familie des Portiers Gustav Palold, deren Sohn Otto, bei der Kriegsausbruch mit dem Rindstüber Bataillon ins Feld zog, seit der Novemberberichtszeit in Polen vermisst wurde. Alle möglichen Nachforschungen aber das weitere Schicksal des Kriegers blieben erfolglos, bis jetzt — gerade zu Pfingsten — vom hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz die Nachricht kam, daß sich Otto Palold, der seit 19. November 1914 vermisst ist, in russischer Gefangenschaft in Rzeszowka befindet.

Wußel, 13. Juni. Von der Gerer Strafkammer wurde der Hausbesitzer Paul Gerlach aus Wöha (S.-A.) wegen Fahrlässigkeit zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte vor dem hiesigen Postamt drei Fahrräder gestohlen. Er ist die Verurteilung, die vor einiger Zeit in Erfurt einem Wogen mit Vieh gestohlen hatte und dafür vier Jahre Zuchthaus subdiert erhielt.

Sperstedt (Hfz), 14. Juni. Wie die "Sangerh. Ztg." hört, ist am 9. Juni in Berlin unter dem Namen "Türkiner Erdöl-Gesellschaft" unter der Führung der Rumänischen Erdöl-Explorations-Gesellschaft in Berlin eine Gesellschaft ins Leben getreten. Das Stammkapital beträgt 1 Million Mark. Gegenstand des Unternehmens ist, die im Gemeindebezirk Sperstedt gelegenen östlichen Grundstücke im Ausmaße von etwa 1 Million Quadratmeter zu erschließen.

Rassel, 15. Juni. Der Regierungspräsident von Rassel hat die sofortige Wiederanhebung des Verbotes der Hauserschlagungen für den gesamten Regierungsbezirk Rassel angeordnet.

Kums, 14. Juni. Bürgermeister Kolbe erläßt folgende Bekanntmachung: "Reschidene Beschwerden veranlassen mich, darauf hinzuweisen, daß die für Fleisch und Wurst festgesetzten Höchstpreise nur für durchaus beste Ware gelten. Die Bevölkerung hat an Anrecht darauf, daß ihr für teures Geld einwandfreie Lebensmittel geliefert werden. Gebenfalls sollte man mit minderwertiger Wurst oder Fleisch vorlegen, damit ich gegen die Verkäufer vorgehen kann."

Schwan, 15. Juni. Aus dem hiesigen Gefangenlager sind in der Nacht zum zweiten Pfingstfesttage gegen 50 Franzosen entwichen. Die Auswärtigen haben sich von ihrem Parade aus einen Gang gegraben und ihn sogar mit Luftkammern versehen. Fünf Flüchtlinge sind bisher wieder angegriffen.

Heiligenstadt, 15. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 15. Juni d. Mts. in Heiligenstadt. Eine Familie aus Dessau fuhr in einem Wagen auf der Straße nach Geismar zu. Beim Ausbiegen vor einem Bierwogen geriet der Wagen auf einen Steinhaufen, kippte um, so daß sämtliche Insassen, Vater, Mutter und 4 Kinder unter den Bierlastwagen gerieten. Alle Personen haben schwere Verletzungen erlitten. Einem Kinde ging das Rad über den Kopf, einem anderen über den Leib. Der Mann erlitt einen schweren Armbruch. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus in Wangelde zugewiesen.

Kaltenbornheim, 14. Juni. Ein schwerer Unglücksfall, hervorgerufen durch die Explosion eines Granatzünders, ereignete sich hier. Der Sohn des Handelsmannes Marschall, der zur Beschäftigung in einer Gewerkschaft abkommandiert war, hatte sich einen Granatzünder verschafft und diesen mit hieher gebracht. Gestern Morgen handierte er an dem Zünder herum; die Folge war, daß dieser unter lautem Knall explodierte, dem jungen Menschen die rechte Hand amputiert und ihm den Unterleib verheiratete. In schwerem Zustand wurde der Leichnam des Krankenhaus in Dembach zugewiesen, wo er noch am selben Nachmittag operiert werden mußte. Durch die Gewalt der Explosion sind fast alle Fensterstücken des Hauses zertrümmert.

Vermisstes.

Reichstagswahl.

Heidelberg, 16. Juni. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Heidelberg Ober- und Mosbach wurde der nationalliberale Kandidat, Geh. Rat Prof. Dr. Rießer, mit rund 4000 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Die Versorgung unserer Truppen mit Bier. Die Versorgung der Feldarmee mit Bier ist wahrcheinlich keine leichte Aufgabe. Hier hat sich im Entwurf der Deutsche Bauerbund unterzogen. Allmonatlich gehen an die preussischen, sächsischen, badischen und hessischen Truppen der Feldarmee 150 000 bis 180 000 Hektoliter Bier ab. Für die Wap-

ern und Württemberg gelten Sonderbestimmungen. In Bayern ist es Bestimmung, daß dem Mann täglich 1/2 Liter Bier zuzuführt. Man kann annehmen, daß aus Bayern und Württemberg in jedem Monat 60 000 bis 70 000 Hektoliter Bier an die Front geschickt werden, und daß auf das gefaltete Feldmeer monatlich rund 250 000 bis 300 000 Hektoliter Bier kommen. Schwer ist natürlich die Herausführung des Bieres an die Truppen. Mit besonderen Schwierigkeiten ist sie verbunden in den Zeiten einer unausfallsam vordringenden Offensive; da kommt es vor, daß die in der vordersten Linie kämpfenden Truppen tage-, ja wochelang keinen Tropfen Bier zu sich nehmen können.

Eine "Mutterbäckerei" führte ein Bäder in Leipzig-Mödrsen, der sich wegen verschiedener Vergehen gegen Bundesratsverordnungen und Maßbestimmungen zu verantworten hatte. In der Verhandlung, die mit der Beurteilung des Bäckers zu fünf Monaten Gefängnis und 630 Mark Geldstrafe endigte, kam zur Sprache, daß der Angeklagte Quarz zu Quarzflüssen hatte verpacken lassen, in dem sich lebendige Maden befanden. Ferner wurde dem Angeklagten noch beigegeben, statt verpacktes Biehmehl verpacktes zu haben. Weiter soll er auch das sonst als Streumehl verwendete Solgmehl zum Brotteig verarbeitet haben. In der Verhandlung wurde zur Sprache gebracht, daß es in der Nachbarschaft des Angeklagten sehr ungesund ausgesehen hat. Sie wurde sehr selten einmal gekehrt. Außerdem waren Wägen, Kisten und Kisten darin.

Arbeitsbeschränkung in der Schuhfabrik. Nach einer loben ergangenen Bundesratsverordnung darf für gewerbliche Betriebe, in denen Schuhwaren mit ledernen Unterböden irgendwelcher Art hergestellt werden — sofern die Zahl der gewerblichen Arbeiter einschließlich der Hausarbeiter mindestens vier beträgt, die Arbeitszeit in den Werkstätten oder Fabriken für den einzelnen Arbeiter während des Betriebes in der Woche 40 Stunden einschließlich der Pausen nicht überschreiten. Den Quarsarbeitern darf ebenfalls nur eine entsprechend verringerte Arbeitsmenge zugewiesen werden. Durch diese Einschränkung soll bei den verfügbaren Vorräten an Rohmaterial die Arbeitsgelegenheit vermehrt und der Entlassung zahlreicher Arbeiter vorgebeugt werden.

Drei Kinder von einer Mauer erschlagen. In Berlin wurden an einem Hause in der Jagowstraße Neudamm ausgeführt, wobei eine alte fünf Meter hohe Mauer als Abgrenzung des Grundstücks nach der Straße zu diente. Schuttmann, die gegen diese Mauer aufgeschüttet wurden, übten einen so starken Druck aus, daß die Mauer umfiel und vier spielende Kinder unter sich begrub. Drei Geschwister, ein zwei-, ein neun- und ein zwölfjähriges Mädchen, konnten nur als Leichen geborgen werden, während ein viertes Mädchen schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eine Schinken-Verwandlung. Ein ländlicher Dealer in der Nähe von Wolmirstedt hatte für seine Berliner Bekannten ein Schwein geschlachtet und anble mit dem Geflügel geschickten schweren Schinken dorthin ab, nachdem er sie in der Kiste mit Müchschiff auf das Ausfuhrverbot seines Kreises als Rohschinken deklarieren hatte. Quer aber war das Erlaßnen der Berliner Familie, als sie in den vom Dealer gelieferten Kisten tatsächlich nur Rohschinken fanden. Briefe gingen sofort hin und her, aber es hat sich, wie die "Frankf. Ztg." zu melden weiß, noch nicht abschließen lassen, wo die Schinken ihre seltsame Verwandlung erfahren haben.

Heilige Einfalt. Ein Landwehrmann aus dem Voglande, der kürzlich auf Urlaub in der Heimat war, bezieht in den "Kriegsflugblättern" der Allert Kriegszeitung folgendes heitere Erlebnis: "Am ersten Osterfesttage wurde ein kleiner Spaziergang gemacht in Begleitung der Familie. Unterm Weg trat ein Mitterchen an den alten hellgrünen Mantel mit dem Worten: 'Na, guter Tag, es ist halt in Schützenprogramm' nach dem der Landwehrmann über das dort halt, schlug ihr Herz höher und freudig erregte sagte sie: 'Dann, nu fahst net emol e flens Patzelt mit naus nehme?' Als der hellgrüne sie fragte, wo ihr Sohn eigentlich sei, erhielt er den Befehl, daß er bei den 134ern lieg. Der Landwehrmann mußte lachen und erzählte nun dem alten Mitterchen, daß ihr Sohn weit von ihm weg liege. Da entsetzte sich das Mitterchen mit den Worten: 'Na, ich dachte, ihr liegt alle in en Grom.'

Wer Brotgetreide verfürtert verurteilt sich am Vaterlande

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier am 16. Juni 1916.

Heiliger Kriegshauptquartier.

Eine der Meas greifen die Franzosen mit starken Kräften den Schloß des Forts Mauer an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kräftigen Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Wir nahmen dabei 8 Offiziere, 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die bedrängten anstehenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste.

Rechts der Meas blieb die Geschäftigkeit, abgesehen von kleinen, für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Lahnau-Schlucht, im Wesentlichen auf stark Feuerstätigkeit der Artillerie beschränkt.

Mittler Kriegshauptquartier. Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich von Argenteola setzten die Russen ihre Anstrengungen aus geltend fort. Bei der Abwehr blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Vertreibers.

Dalkas-Kriegshauptquartier. Die Lage ist unverändert.

Kirchliche Nachrichten.

am Sonntage Trinitatis (18. 6. 16.)

Kollekte für das Ceciliafest in

Halberstadt.

Sechsen: Vorm. 10 Uhr. Oberpf.

Wlogemann.

Gröben: Nachm. 1 1/2 Uhr. Oberpf.

Wlogemann.

Unterweissen: Vorm. 8 Uhr. Ober-

pfarrer Wlogemann.

Wohnung

mit Küche und Zubehör ist zu vermieten

Werschnerweg 10.

Auf Grund des Artikels I zu § 12 der Bekanntmachung vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 730) wird für den Umfang des hiesigen Landkreises folgendes angeordnet:

Der Verkauf von Frühkartoffeln in Eisenbahnwagenladungen ist nur den Inhabern der vorgeschriebenen Ausweise der Provinzialkartoffelstelle gestattet. Sie haben die Anweisungen der Provinzialkartoffelstelle hinsichtlich des Empfangens und der Empfangsstation zu befolgen.

Zumberhandlungen gegen vorliegende Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Weissenfels, den 9. Juni 1916. Der Königl. Landrat. F. B. Thimey, Kreisdeputierter.

Die Reichszuckerlelle hat zur Verhütung eines Notstandes in der Fütterung der Biene n. Jader, der Vereinigung der Deutschen Imkervereine in Polen, Neue Gartenstraße, vorläufig eine Anzahl Bezugscheine für verfeuerten Jader zur Weitergabe an die Imkervereine und Imker, die dringenden Bedarf an Jader zur sofortigen Fütterung haben, zur Verfügung gestellt. Daneben sind die Kaffineerien bejagt, unterfeuerten Jader zur Bieneufütterung ohne Bezugscheine abzugeben. Bei sofortigem dringendem Bedarf an Jader zur Bieneufütterung haben sich die Imker an den nächsten Imkerverein zu wenden, der sich wegen der Beschaffung verfeuerten Jaders an die Vereinigung der Deutschen Imkervereine in Polen, wegen Beschaffung unterfeuerten Jaders an Kaffineerien oder Händler wenden mußte. Die Imker des Kreises mache ich hierauf ergebenst aufmerksam. Weifenfels, den 15. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses, Königlicher Landrat.  
J. B. Thimey, Kreisdeputierter.



## Wassersehereme färbt ab

und verfehmert die Kleider bei nasser Witterung!

Dr. Centner's Delwaschelederputz

### Nigrin

gibt wasserbeständigen, nicht abfärbenden, festschmierigen Hochglanz und macht das Leder wasserfest.

Sofortige Lieferung, auch Schuhschutt Transolin und Translederfest.

Fabrikant: Carl Centner, Göppingen (Württ.)

### Verordnung

#### betreffend die Beschaffung und Anmeldeung von Kartoffeln

Gemäß Artikel 1 der Bundesratsverordnung über die Versorgungsregelung vom 4. November 1915 R.-G.-Bl. S. 729 wird mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen für den Landkreis Weifenfels verordnet:

§ 1.  
Alle im Besitz oder Gewahrsam der Kartoffelerzeuger befindlichen Kartoffelvorräte sind mit rückwirkender Kraft vom 10. Juni ds. Js. ab zu Gunsten des Kreiskommunalverbandes beschlagnehmbar.

§ 2.  
Es werden den Kartoffelerzeugern, sofern der Bedarf nicht geringer ist, für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, welche kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag einhalb Pfund bis zum 31. Juli 1916 belassen. Dieser Satz erhöht sich bei naturalberechtigten Feldarbeitern einschließlich der ausländischen Arbeiter und der Kriegsgefangenen bis zu 3 Pfund Kartoffeln für den Kopf und Tag, sofern ein ausreichender Ertrag durch andere Nahrungsmittel nicht geschaffen werden kann.

§ 3.  
Die übrigen lebenden Kartoffeln sind zur Verfügung des Kreises zu halten und auf dessen Anfordern anzuliefern.

§ 4.  
Zur Durchführung dieser Beschlagnahme hat jeder Kartoffelerzeuger nach dem nachstehend abgedruckten Formular I bis zum 15. d. Mts. den am 10. d. Mts. vorhandenen Kartoffelbestand anzumelden und gleichzeitig anzugeben, wieviele Personen seine Wirtschaft mit Kartoffeln und wieviele davon mit 3 Pfund täglich zu versorgen hat. Auch hat der Erzeuger anzugeben, welche Mengen seiner Kartoffeln er schon jetzt als zur menschlichen Ernährung ungeeignet erachtet.

§ 5.  
Die Abgabe der Kartoffeln aus der eigenen Wirtschaft an Dritte ist ohne Genehmigung des Kreisaußschusses verboten.

§ 6.  
Nach wer sonst Kartoffeln im Besitz oder Gewahrsam hat, muß seinen Bestand zum gleichen Termin nach dem nachstehend abgedruckten Formular II anmelden.

§ 7.  
Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 17 der Bekanntmachung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 612) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Weifenfels, den 13. Juni 1916.

Der Kreisaußschuß.

Vorstehende Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Magistrate und die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer ersuche ich, die Verordnung schleunigst in örtlicher Weise zur Kenntnis der Gemeinde- und Gutsbesitzer zu bringen. Wegen der angeordneten Kartoffelbestandsaufnahme wird den Gemeindebehörden noch besondere schriftliche Verfügung zugehen. Weifenfels, den 13. Juni 1916.

Vorsitzender des Kreisaußschusses, Der Königliche Landrat.  
J. B. Thimey, Kreisdeputierter.

**Muster I** (Von den Kartoffelerzeugern auszufüllen)  
Mein Kartoffelbestand am 10. Juni d. Js. betrug . . . Ctr.  
Hiervon halte ich für ungeeignet zur menschlichen Ernährung . . . Ctr.  
Meine Wirtschaft hat mit Kartoffeln zu versorgen . . . Personen  
Hiervon sind zu versorgen, mit täglich 1 1/2 Pfund . . . Personen  
mit täglich 3 Pfund . . . Personen  
(ausländ. Arbeiter, Kriegsgefangene)

**Muster II** (Von den Verbrauchern auszufüllen)  
Mein Kartoffelbestand am 10. Juni d. Js. betrug . . . Ctr.  
Hiervon halte ich für ungeeignet zur menschlichen Ernährung . . . Ctr.  
In meinem Haus halte ich mit Kartoffeln zu versorgen . . . Personen  
Hiervon sind zu versorgen, mit täglich 1 1/2 Pfund . . . Personen  
(weil schwerarbeitend) . . . Personen,  
mit täglich 1 Pfund . . . Personen,  
mit täglich 3 Pfund . . . Personen,  
(Kriegsgefangene)

(Letzteres nur von industriellen Unternehmern auszufüllen.)

Veröffentlicht mit dem Bemerkn, daß die Kartoffelerzeuger und Verbraucher ihre Vorräte nach dem vorstehend abgedruckten Formulare bis zum 18. Juni d. Js. bei uns anzumelden haben. Teuchern, den 15. Juni 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

### Steuer-Zahlung 1916.

Die für das Vierteljahr April/Juni d. Js. fälligen Einkommen-pp. Steuern sind sofort nach der Zustellung der Steuerausrechnungen zu entrichten.

Teuchern, den 13. Juni 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

**Für die Sendungen ins Feld**  
**Pappkästen**, in allen Größen, billigst  
**Feldpostkarten**, **Feldpostbriefumschläge**,  
**Papier-Tafelbücher** Paket 10 Bfg.  
**Illustrierte Zeitschriften** in allen Preislagen  
**Otto Lieferenz.**

Alle Sorten  
**Farben,**  
**Firnisse,**  
**Lacke,**  
**Pinsel,**  
**Broncen**  
in bester Qualität billigst  
bei **Hermann Pohle,**  
Central-Drogerie.



Empfehlen täglich frischgepflückte  
**Kirschen**  
an der Bude, Rittergutplantage,  
Trebniiger Weg.  
Obw. Merkel.

**la. Leipziger**  
**Futterkalk**  
Marke B  
frisch eingetroffen bei  
**Herm. Pohle.**

**Junge Schweine**  
gute Fresser, hat zu verkaufen  
**G. Schwager, Rietz.**

Die  
**Kinderbewahranstalt**  
ist von Montag, den 19. ab wieder  
geöffnet.  
Die Schwestern.

**Eine Wohnung**  
ist zu vermieten und 1. Oktober zu  
bezügen.  
Froh, Bahnstraße 10.

**Schützenloge**  
Heute  
Sonntag  
**ff. Oettler-**  
**Bier**  
hell und dunkel  
Der Logenwirt.

**Todesanzeige.**  
Heute vormittag 10 Uhr  
entschlief nach langem, schweren  
Leiden meine liebe Frau,  
unsere gute Mutter, Schwieger-  
und Grossmutter,  
**Frau Marie Höbling**  
geb. Dorstewitz  
im 53. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
Teuchern, d. 15. Juni 1916  
Die trauernden  
Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet Sonntag  
nachmittag 3 Uhr statt.

## ff. Rindfleisch

**Pfund Mk. 1,60**  
verschiedene Wurstwaren empfiehlt  
**Paul Hergert,**  
Wurstfabrik.

**Jugendkompagnie**  
**Teuchern.**  
Sonntag, den 18. Juni, 2 Uhr:

**Antreten**  
auf dem Spielplatz zur Uebung  
gegen Hohenhausen.  
Donnerstag, den 22. Juni 7 1/2 Uhr:  
**Jugendheim: Vortrag**  
Erste Hilfe bei Unfallsfällen (Herr  
San.-Rat Dr. Haupt.)

**Kohlrübenpflanzen**  
verkauft  
**Frau L. Käthele, Schortauerstr. 7.**

**Herenschuh.**  
Schönung der Glieder, Ver-  
nachung lindert schnell das echte  
poröse  
**amerikan. Pechpflaster**  
Marke „Jounerose“  
à 60 Bfg. aus der Central-  
Drogerie von  
**Hermann Pohle.**

**Verein für Obst- und**  
**Gartenbau Teuchern.**  
Sonntag, den 18. Juni  
nachmittags 3 Uhr:

1. Besichtigung der Anlagen des  
Rittergutes (Treffpunkt im Park).  
2. Um 5 Uhr weitere Verhandlungen  
im Vereinslokale. (Die Lieferungs-  
bedingungen der Obstverwertungs-  
stelle und Beschiedenes.)  
Nichtmitglieder sehr willkommen.  
Der Vorstand.

**Transport**  
**Läufer Schweine**

ca. 1 Zentner schwer, auch zur Zucht  
geeignet, steht zu verkaufen bei  
**Ernst Poser, Stößen.**

**Feine Wäsche**  
zum Waschen, Plätten und  
Stücken nimmt an  
**Frau verm. M. Becker**  
gen. Heiber.

**Kino „Weisse Wand, Teuchern**  
Sonnabend und Sonntag  
**Das Leuchtfeuer von Lubaczow**  
3 Akte. Großer patriotischer Kriesschlager von den österreichisch-  
russischen Kämpfern bei Lemberg.  
**3 Akte, Evas Seelengröße 3 Akte.**  
Ergreifendes Drama aus dem Leben eines Arztes.  
**Die neuesten Kriegsberichte und noch andere Bilder.**  
Sonntag von 2 Uhr an grosse Jugend- und  
Familienvorstellung mit einem glänzenden  
Programm.  
Um regen Zuspruch bittet  
**die Direktion.**

**Zwei Maschinen in Einer**  
kauen Sie in der tausendf. bewährten  
**RecoStein-u. Walzenmühle**  
Diese mahlt fein wie Mehl mittels  
selbstschärfenden Kunststeinen und  
quetscht Hafer usw. mittels Hart-  
walzen. Beides auswechselbar. Mit  
zwei Handgriffen umzustellen. Tau-  
sende glänzender Gutachten. — For-  
dern Sie Drucksachen von der Spezial-  
fabrik  
**Ph. Bender & Co., Naumburg a. S. Nr. 60.**  
Bei gel. Anfragen beliebe man die Betriebskraft anzu-  
geben.

Hierdurch die traurige Nachricht dass mein  
lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und  
Onkel der  
**Landsturmann Richard Hippmann**  
am 10. Juni Nachmittag 2 Uhr vor Verdun in seinem  
24. Lebensjahr durch eine feindliche Granate mit noch  
3 Kameraden seinen Tod erlitten hat.  
Im tiefsten Schmerze  
**Bernhard Hippmann**  
nebst Angehörigen.

# Unsere Zeit

Nr 23 in Bild und Wort 1916

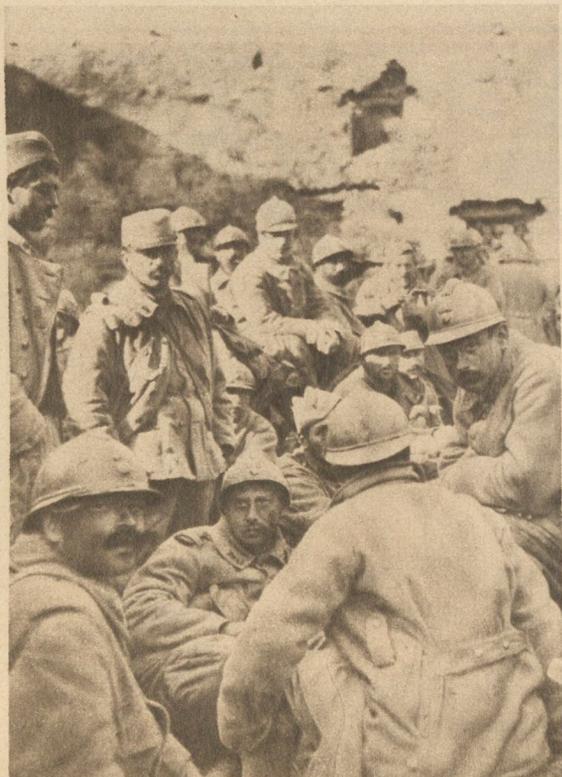


Eine interessante Sammlung.

Eiko-Film G. m. b. H.

Blindgänger und Granatsplitter von Geschossen schwerer englischer Schiffsgeschütze.

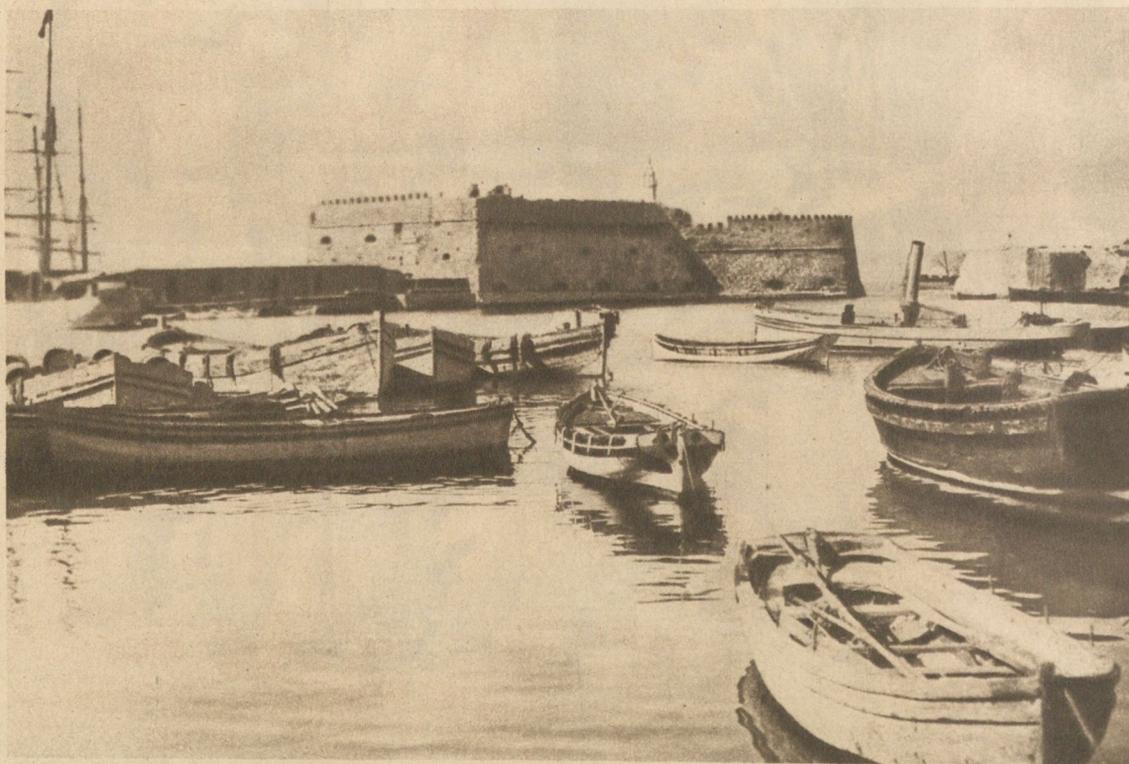




**Befangene französische Soldaten,**  
die in dem vielgenannten Steinbruch nördlich von Haudromont  
vor Verdun ihren Abtransport erwarten.



**Abgeschossene russische Kavallerie-Patrouille,**  
deren Pferdekadaver vor den deutschen Stellungen im Naroczsee-  
Abchnitt liegen.



**Der Hafen von Kreta mit den Festungswerken.**  
Zur Bedrohung der griechischen Insel Kreta durch die Engländer.

Leipziger Presse-Büro



Feldgrauen mit französischen Kätzchen hinter der Westfront.

## Landluft.

Skizze von Wilhelm Müller, Birkenwerder.

Landluft entfesselt die Geister. Jeder Tag, den die Sonne bescheint, bringt neue Streiche auf die Welt, und was wäre eigentlich die Welt (denkt nur einmal darüber nach), wenn es keine jugendlichen Streiche mehr gäbe? Was sollten wir dann mit dem Überschuß in uns, der schon lange genug künstlich zurückgehalten wurde, anfangen? Soll denn alles in Tinte und Papier und Exempel verwandelt werden und nichts mehr wie ein schäumender Gießbach durch Feld und Auen rauschen? Soll denn nicht mehr in des Lebens Mai, wo doch die ganze Schöpfung ein Blühen, Sprießen, Singen und Jubilieren ist und an keine Beschränkung und kein Sparen denkt, soll denn da nicht auch die menschliche Jugendlust der Welt ihren sprudelnden Überschuß spenden?

Ob ja oder nein, sie fragt nicht viel, so wenig der Frühling fragt, ob er blühen darf. Sie ist da, und fertig. Freut euch ihrer und werdet jung mit ihr!

Also der Friedrich ist wieder da. Richtig, in der Stadt sind ja Ferien, während sie auf dem Lande erst drei Wochen später beginnen, damit die Kinder tüchtig in der Arbeit helfen können.

Friedrich, der aus dem Dorfe stammte, dann aber da sein Vater früh gestorben war und seine Mutter ihn eine bessere Schule angeheihen lassen wollte, mit ihr in die Großstadt übersiedelte, pflegt jedes Jahr in den Ferien in die Heimat zurückzukehren und dann ist allemal etwas los unter den Altersgenossen. Nicht weil Friedrich einer von den ganz Wilden gewesen wäre, aber er hatte Einfälle, Ideen, die in die Tat umgesetzt sein wollten, und darauf wartete die jugendliche Garde in Langdorf ja bloß. Auf neue Ideen.

Friedrich wohnte bei seiner Großmutter, und die war eine von der Art, wie sie nur alle hundert Jahre mal vorkommen, eine, die, wenn sie auch einmal die weißgeschichtete Stirn in Falten zieht, doch die Sonne dahinter nicht wegschicken kann: gleich bricht sie wieder vor und umstrahlt den kleinen Kerl so milde und freundlich, während die Andern auf ihn schelten.

Solche Großmutter vergißt man nicht.

Und die Großmutter bekam oft Gelegenheit, den Übeltäter mit Sonnenstrahlen zu decken. Am ersten Tage ging es ja noch so leidlich, aber am zweiten wußte man bereits, daß irgend etwas passiert war, an dem auch die Allmacht nichts mehr ändern konnte. Wozu sind die Sommerabende so lang und so warm, daß niemand ins Bett will? Also wird noch irgend etwas vollbracht. Zwei Stunden lang hat Friedrich von den Wunderdingen in der Großstadt erzählt, von der elektrischen Untergrundbahn und vom Zoologischen Garten, der jedes Jahr etwas neues bringt. Dann drängts von Worten zu Taten.

Ein Zoologischer, der fehlt in Langdorf noch, mit dem sich Berlin sonst natürlich nicht vergleichen kann. Machen wir einen! — Tiere sind ja vorhanden; Hauptsache, daß sie vier Beine und einen Kopf haben, das übrige findet sich. Wurde der erste Elefant aus nichts gemacht, dann wird sich doch jetzt einer aus einem friedlichen Dachsen verwandeln lassen!

Und Löwe, Bär, Zebra und Dromedar liegen auch nicht aus der Welt der Phantasie.

Als der Kleintnecht am nächsten Morgen ans Füttern gehen will, wundert er sich nicht wenig, daß an sämtlichen Stalltüren mit Kreide und Kohle, ja, selbst

mit roter Farbe, Raubtiernamen angeschrieben stehen. Was ist los? Hängt das damit zusammen, daß das Viehzeug in der Nacht so unruhig war und eine Stunde früher als sonst zu brüllen begann?

Er tritt in den Sausfall, in dem es quiett und grunzt. Eine rote Lache quillt ihm entgegen.

„Herr, mienes Lebens!“ ruft er erschrocken aus, „det Schwien blut!“ eilt und weckt das Haus mit der Kunde: eine Sau wälze sich im Blute. — Alles stürzt nach den Ställen, aber statt der sterbenden Sau findet man ein braunrot bemaltes Wesen, das ganz fidel in seiner Tauche grunzt, die heute mal eine neue Farbe hat. Vielleicht ist es auch stolz auf ein Schild zu seinen Häupten, welches verkündet: „Tiger! — Bitte, nicht füttern, lebt nur von Menschen!“

Die verblüfften Beschauer atmen erleichtert auf. Der guten Sau ist also nichts passiert.

Inzwischen haben einige die anderen Türen mit den furchterregenden Aufschriften geöffnet, und aus einer schallt plötzlich ein braufendes Gelächter heraus.

„D r o m e d a r aus Indien!“ steht auf einem Brett, und dahinter blüht die gute alte Harzer Milchkuh mit dem hellbraunen Fell wie eine Pulverin drein: auf ihrem breiten Rücken thronen aus Sätteln und Pferdedecken, wohlverschmückt mit Riemen, zwei Höcker, die ihr wirklich etwas von Kameelähnlichkeit gegeben haben. Aber schon wandert das Auge die Reihe entlang, und nun kennt die Heiterkeit keine Grenzen mehr: dahinten steht wirklich ein leibhaftiger Elefant und schaukelt seinen Rüssel. Es ist die



Edward Grey, der englische Minister des Äußern.



Der englische Ministerpräsident Asquith im Gespräch mit dem jungen englischen Staatsmann Kap. Gladstone.

alte hornlose und lebenssattte Minka; mit der läßt sich auch so etwas machen.

Was hat denn zum Rüssel herhalten müssen? — Wieder eine Lachsalve. Des Großnechts graublau Leinwandhose ist es, oder vielmehr ein Bein davon. Das andere scheint hineingestopft zu sein, samt anderem Zeug nebst Stroh und Heu. Mit Bindfaden umschnürt, verjüngt sich der wohlgenährte Rüssel nach unten und läuft dort in den Trichterkopf einer Gießkanne aus.

Gleichzeitig macht sich ein Wesen bemerkbar, das durch Aufschrift als „Junger Eisbär, Heimat Grönland!“ gekennzeichnet ist. Der Eisbär blüht wie ein Kalb und verrät auch, daß man es in ein altes Stück Segel eingebunden hat. — Gleich daneben steht der „Löwe!“ — Aber wirklich! — Die Gesichter bekommen einen neuen gespannten Zug. Fast zögernd tritt man dem König der Tiere näher. Tatsächlich ein Raubtierkopf und -Fell! — Schließlich fängt aber auch der Löwe an zu blöten ob des veränderten Zustandes und — der Bauer konstatiert, daß er den Fellteppich aus seiner guten Stube vor sich hat, sorgfältig festgebunden auf einem einjährigen Kalbskörper und anscheinend noch mit Stroh ausgepolstert.

Wartet ihr Schlingel!

Was wird der Pferdestall enthalten?

Na, das geht aber denn doch zu weit. Könnte man sich's doch denken, daß kein Zebra fehlen darf! Der Bauer



Lloyd George.

der die Versorgung der englischen Armee mit Munition unter sich hat und daher kurzweg Munitionsminister genannt wird.

lacht nicht, — die Mädchen um so mehr: da steht ein graugestreiftes Zebra, bisher Pferd von Geburt und Beruf gewesen und Hans geheißten.

Wo haben die Kerle die Farbe hergetriegt?

Ach, aus dem Bienenhaus, das ja in diesem Ton angestrichen ist. Das kommt davon, wenn man Farbreste stehen läßt. Olfarbe auf dem Pferde Rücken, — wie soll das wieder abgehen?

Und man braucht doch heute das Pferd! Na, das ganze Dorf wird Hallo schlagen, wenn man mit dem Gaul ankommt.

Der Friedrich, der Friedrich! Dazu braucht der Junge die Stadtschule! —

Draußen wartet noch eine Überraschung.

Ein Schild sagt: „Zur Giraffe dort!“ — Man folgt der Richtung. Aha. Da lugt das vorjintflutliche Gebilde über den Gartenzaun. — Hier in die Erde gesteckte Pfähle geben die Beine ab. Der Körper besteht aus einem alten Kuhfell, das sich so lange auf dem Boden herumgetrieben hatte, und den langen Hals und Kopf hat ein ausgedienter Stubenbesen abgeben müssen.

In demselben Gehege hat auch der „Schimpanse“ Unterkunft gefunden. Auch sein inneres Wesen besteht aus Stroh, während für sein äußeres Unterteil ein paar alte Reithosen hergehalten haben und sein Oberkörper aus einem Kutscherpelz entstanden ist. Als Kopf

die: t ein — Kürbis, in den man Augen, Mund und Nase hineingeschnitten hat. Der Schimpanse scheint schon Kultur genossen zu haben, wenigstens hat man ihm eine Zigarre ins Maul gesteckt. Vor allzu großer Annäherung an ihn aber warnt ein Zettel: „Vorsicht, Wangen!“

Als letztes der improvisierten Wunderwerke aus der Tierwelt wartet ein Krokodil auf Bewunderung. Hier ist mit dem Gedanken Ernst gemacht, daß das Tier „nur von Menschen“ lebt: aus einem Rechen ohne Stiel, der die furchtbare Zahnatterie des Krokodils darstellt, und ein paar Brettern, ist ein gefährlicher Rechen geworden, der eben gute Arbeit getan zu haben scheint, denn ein Paar Stiefel schauen noch als Rest einer reichlichen Mahlzeit aus ihm heraus.

Den aufgedunsenen Körper aber hat dieselbe Hülle bilden müssen, die bereits beim Elefantenrüssel Verwendung gefunden hatte: des Großrechns anderes Hosenbein. Und somit ist also erwiesen, daß beide Beine auseinander gerissen sein müssen. Ein sehr ernster und tragischer Fall, der nicht ungerochen bleiben wird. Der Großrechner Albert macht bereits seine Rechnung.

Die anderen Zuschauer machen indessen auf Alberts Rechnung Witze. Albert ist nämlich ein großer Alkoholfreund, und darauf soll sicher der Zettel hindeuten, der über dem Krokodil befestigt ist und also lautet:

„Wer soviel säuft, wie's Krokodil,  
Dem fehlt auch an Verstand so viel!“

Zum Überfluß sind es auch Alberts Stiefel, die aus dem Rechen herausragen. — Es hagelt an Spizen auf

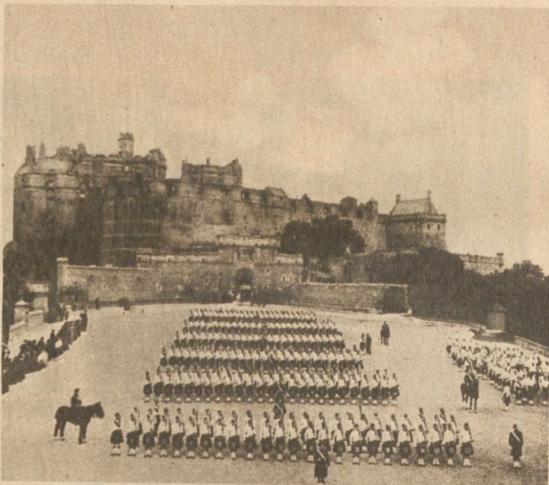


Der englische Staatsmann Winston Churchill.

ihn nieder, und der Reim wird zehn- und zwanzigmal wiederholt, bis es Albert zuviel wird und er dem Krokodil den Garauß macht, indem er sich seines Hofenbeins und seiner Stiefel wieder bemächtigt. So bleiben von dem Ungeheuer nur Rachen und Schwanz übrig, ein Schwanz, der aus einer alten Strohmatte zusammengedreht war.

Ganz böse ist eigentlich nur der abziehende Albert, und gerade dieser Umstand bewirkt in den Anderen eine kleine Sympathie für die Missetäter. Am dieser Lektion willen wird ihnen viel verziehen. Einweilen schlafen sie noch. Schlafen wie unschuldige Lämmer! Und dabei träumen sie vielleicht schon von neuen Streichen. Na, unser blaues Wunder werden wir ja wieder die fünf Wochen mit Friedrich erleben. —

Zum Auszanken kam es indessen nicht, die jugendliche Gesellschaft zertrümelte sich wie Spreu, die der Wind vertreibt und ließ sich den Tag über nicht sehen. Albert aber nahm trotzdem Rache, indem er zum Schulmeister ging und eine Anzeige „gegen Unbekannt“ wegen der Hofe erstattete. Natürlich kam nichts heraus. Die Hofe war einfach auseinandergefallen, als man sie angefaßt hatte; wie es im Liede vom Prinz Eugen heißt, links und rechts sah man ein Bein herunter sinken, und da diente denn eins dem Elefanten, eins dem Krokodil. Und was den beleidigenden Zettel anbelangt, na, man hätte ja auch frei-



Parade eines schottischen Hochländerregiments vor dem Castell in Edinburgh.

sich an den Rüssel schreiben können:

„Hätt' ich so ein Rüssellein,  
Wie mein liebes Hofenbein:  
Dreimal mehr kriegt ich hinein!  
Doch statt Wasser Schnaps, Bier, Wein!“

Ein solcher Zettel fand sich nämlich noch, man hatte aber doch schließlich dem Krokodil den Vorzug gegeben, es war geduldiger und hütete wohl die Botschaft besser wie der bewegliche Rüssel.

Am Abend, als Albert spät aus dem Dorfkrug heimkehrte, wartete seiner eine neue Überraschung. Ungesehene Hände hatten über der Stalltür auf einem vorspringenden Balken einen Eimer mit Wasser plaziert und diesen durch einen Bindfaden so mit der Türklinke verbunden, daß er umkippen mußte, wenn die Tür geöffnet wurde. Albert schlief nämlich im Stall.

Ahnungslos torckelte er heran, froh, endlich die Klinke gefunden zu haben und nun auch bald die verdiente Ruhe zu genießen, — zog die Tür auf und — da rauschte es plötzlich auf ihn hernieder, daß er an einen Wolkenbruch glaubte. Durchnäht, wie wohl nie in seinem Leben, wenigstens nicht von außen, stürzte er hinein, warf die nasse Kleidung ab und wollte ins Bett steigen. Da quiette und raschelte ihm etwas unter der Decke entgegen und wie er entsetzt und halb entnüchert sich herunterbeugte, hatte er einen Kranz von fünf jungen Mäusen vor sich,



Die schottische Hauptstadt Edinburgh am Firth of Forth.  
Das Ziel zahlreicher erfolgreicher Heppelmangriffe.

die an den Schwänzen zusammengebunden waren. — Mit einer Verwünschung schleuderte er sie auf den Hof hinaus; dabei riß er die Tür so weit auf, daß der Eimer vollends über ihm herunter stürzte und ihm ins Gesicht fiel.

Begriff er jetzt den Zusammenhang? — Aber die Vergeltung setzte am nächsten Morgen doch wieder aus: Friedrich kann der Übeltäter nicht gewesen sein, denn er war den ganzen Abend über bei der Verwandtschaft auf der Kahle gewesen, von wo er erst spät mit der Großmutter heimgekehrt ist. Übrigens hat er jetzt auch einen Stein im Brett: in Langdorf herrschte große Mäuseplage, und Friedrich wußte (Großstadtkinder lesen eben so manches in der Zeitung) ein Mittel dagegen, daß er seinen Anteil mitgebracht hatte. Gefein war dieses Ratten- und Mäusemittel ausgelegt worden, und heute fand man bereits dutzende, ja wohl hunderte von verendeten Mäusen daliegen. Jetzt wollte Alles dies Mittel haben, und so war Friedrich der Held des Tages.

Übrigens gönnte man dem Albert die Abkühlung und den Mäusekranz, gleichviel, ob nun Friedrich der Urheber war oder nicht. So verlief der dritte Tag im schönsten Sonnenschein, und man war allgemein überzeugt, daß Übermut freilich selten gut tut, aber doch oft eine gute Lösung findet. Kurze Entschlossenheit ist auch eine Weisheit. Na, und wir waren ja alle einmal jung. — Was mag aber wohl der vierte Tag bringen?



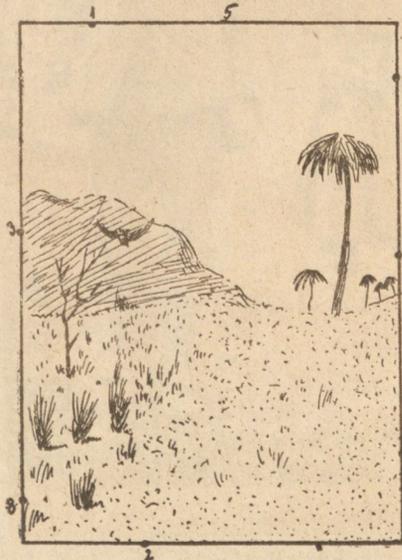
Die berühmte Forth-Brücke bei Edinburgh, eines der bedeutendsten technischen Bauwerke der Welt.



Leipziger Presse-Büro

Hinter der Front vor Verdun in Ruhestellung befindliche Soldaten beim Mittagessen.

**Scherz-Verzierbild:** Wo ist der Araber?  
Wenn die Punkte richtig durch Striche verbunden werden,  
tritt das Bild in Erscheinung.



## Rätsel-Ecke.



### Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 23 Silben sind 10 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen ein Denkmal von weltgeschichtlicher Bedeutung benennen. Die Worte bedeuten: 1. Oper, 2. Türkischer Titel, 3. Feindliches Volk, 4. Feindliches Land, 5. Weiblicher Name, 6. Neutrales Land, 7. Einnahme aus Arbeitsleistung, 8. Architektonischer Ausdruck, 9. Belgische Zeitung, 10. Resultat zielbewußten Handelns.

bau — bo — de — den —  
di — ef — eng — er —  
er — fen — folg — i —  
land — mur — na — ne —  
rah — re — rund — rus —  
schwe — sen — werb.

### Auflösungen aus voriger Nummer.

Streichholz-Aufgabe:

FILFIRM

Kettenrätsel:

I	D	E	N	G	E	N	G	M	E	N	R	T	E	R	S
E		B		E		R		L		I		N		T	
S	D	N	A	D	F	F	I	U	E	D	N	U	D	N	A

Verstellrätsel: Sandschad — Sandbad.

Scherz-Rebus: Kriegsrulauber.

Homonym: Banden.



Albanesische Krieger, die auf Seiten der Österreicher und Bulgaren kämpfen.  
Dahinter bulgarische Offiziere und Kriegsberichterstatter.

Leipziger Presse-Büro



Russische Überläufer in einem österreichisch-ungarischen Feldlager  
hinter der bejarabischen Front.

Leipziger Presse-Büro

Verlag und Kupfertiedruck der Hofbuchdruckerei Hermann Bergmann, Berlin SW 48. Für die Redaktion verantwortlich Ernst Kubien, Berlin NW 23. Sämtliche Abbildungen sind von den zuständigen Stellen genehmigt. Jede Nachahmung und Nachdruck aus dem Inhalt ist verboten.

# Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Abonnementpreis: die fünfzehntägige Kurszeit 12 Bg.  
Anzeigen-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Heisterstraße 10  
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Gedruckt in komplizierter Anzeigen  
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,  
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Herstellungskostenpreis: durch unsere Expedition 1 Bg. 15 Pf.  
von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Bg. 25 Pf. und durch die  
Verleger 1 Bg. 30 Pf.  
Herstellungskosten und monatliche Abonnements werden außer in der  
Expedition, Heisterstraße 10, und von unseren Boten und allen  
Kontroll-Beauftragten angenommen.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 71.

Sonnabend, den 17. Juni 1916.

55. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Der Ruf nach Italien, geschickliche und Entschlüsse. Die italienische Krise. Das große Völkerverbrechen.

Es muß etwas geschehen! Wie ein Alarmglocke ging es in den letzten Wochen durch die feindlichen Zeitungen; daß etwas geschehen müsse, erschien ihnen unbedingt notwendig, und dies Gebot war keine freie Erfindung, sondern die Erkenntnis, daß die Ordnung in der Bevölkerung sich nicht mehr unterdrücken ließ, daß sie vielmehr geheimeren Taten verlangte, welche darauf hinwiesen, daß die furchtbaren, blutigen Rumpfschüsse nicht unumstößlich geblieben waren. Wenn die Kämpfer in der Front die Person zu spüren begannen, so war es kein Wunder, daß sie sich auch in Städten und Dörfern hinter der Schützlinie rührten, auf denen die Ungewissheit mit lächelndem Druck lastete. Darum wurde überall ins Horn geblasen in der gegen Erwartung, bei einem Angriff von allen Seiten müsse doch endlich etwas gegen die verhassten Deutschen ausgerichtet werden können, und in der feindsicheren Voraussetzung, bei dem geordneten Zurückweichen auf der eigenen Seite könnten doch auch die Deutschen nicht unberührt geblieben sein. Da auf der anderen Front immer wieder die Überzeugung vom schließlichen Siege beinahe wird, so soll der Anfang damit gemacht werden.

Der allererste Anfang war die Seeschlacht in Stagerat, der bekanntermaßen völlig misslingt, weil unsere Schiffe sich nicht als Schiffe hinstellten und in der Grund höhen liegen, sondern die Briten gehörig herunterprügeln. Es ist kein Wunder, wenn die Mutmaßungen immer lauter werden, die behaupten, in jener Seeschlacht habe auch Feldmarschall Nord Fitzeger, der Zeuge des Krumpfschusses seiner Landbesatzung sein sollte, das Leben verloren. Daß die Engländer diese Tatsache sorgfältig verschweigen, könnte nicht überraschen, denn mit dem Eingekämmtnis würde ihre Niederlage sich nicht als viel größer herausstellen, als sie mit dem bisher Bekanntem bereits erreicht. Da das vernünftige Anzeichen

rechnet bestimmt damit, daß Rumänien dem Beispiele Italiens folge, und daß in schneller nuchigen Schlägen der Weltkrieg mit einem vollen Siege der Vierverbandsstaaten beendet werden würde. Daß alle die stolzen Hoffnungen so schmählich verbarren, das ergaube in Italien die letzte Stimmung, die sich in dem Sturm gegen Salandra gereizt schaffte. Zu bedenken ist, daß nicht etwa die Kriegsgegner den Sturz des Kabinetts Salandra herbeiführten, ihre Zahl und ihr Einfluß sind noch immer zu gering, sondern daß die Schreier der Strafe Vernehmung hielten und ihre Wut über die unerwarteten Mißerfolge auf dem Kriegsschauplatz Herrn Salandra als Sündenbock in die Waagschalen. Möglich gemacht, daß die neue Regierung auch der letzten Förderung der sogenannten Anterromenien nachgeben und in aller Form den Krieg auch auf Deutschland erklären wird. Die Zentralmächte könnten eine italienische Kriegserklärung an Deutschland mit Seelenruhe entgegennehmen; Italien aber, dessen Kräfte schon im Trentino und am Isonzo nicht ausreichen, und das im südlichen Tirol die schweren Einbußen und Piebelagen erlitt, fürchte sich mit einer Erweiterung seines militärischen Unternehmungen notwendigem Angriff, der alle Gebirge in dieser Falle das Kommando übernehmen.

Das größte Völkerverbrechen, das je auf Erden begangen worden ist, wird von der Entente, die den Schutz der Kleinen marktschreierlich auf ihr Programm gesetzt hat, gegen Griechenland verübt. König Konstantin trägt seinen Namen mit Recht und verdient den Beinamen der Beherrschte. Er hält fest und treu an der Neutralitätspolitik fest, ist aber im Entgegenkommen gegen die Entente bis an die äußerste Grenze der Neutralitätspflichten gegangen. Das ist unsern Feinden, deren gemeinsame Not so groß ist wie ihre Zahl, aber noch immer nicht genug. Der König soll die Neutralität aufgeben und seine Truppen in den Dienst der Ententeentschicken lassen. Folgt er nicht willig, so soll Gewalt angewendet werden. Die den Ententeentschickungen nachstehenden Organe erklären bereits in nicht mißzuverstehender Weise, daß der Vierverband bis ans Ende gehen und den König Konstantin nur die Wahl stellen müsse, entweder nachzugeben oder abzutreten. Ein Glück ist es, daß die griechische Armee ihrem obersten Kriegsherrn treu ergeben ist. In ihr besteht der König ein Werkzeug, das die Bedrängten trotz aller Gefahren und Schiffbruchsangst zum Widerstand treiben würde, wenn es der Monarchie nützliche Gedanken ohne weitere Rücksichtnahme handbath. An der griechischen Grenze halten deutsche und bulgarische Streitkräfte, auf die König Konstantin sich verlassen darf. Der Ententebeharrlichkeit von Salonik könnte ein schnelles Ende bereitet werden, und Lebensmittelmangel würde Griechenland auch nicht leiden für das Vornehmige machen seine Freunde sorgen. Im härtesten Krieges konnten weder Russen noch Engländer auf den ersten Blick, so doch haben unsere Verbündeten, wenn auch langsam, so doch stetig Erfolge zu verzeichnen.

## Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 15. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kaiser Artilleriekämpfe und Patrouillenunternehmungen

keine Ereignisse.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Bzowlova zurück.

Saltan Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

## Der Seekrieg.

Ein Seegefecht an der schwedischen Küste.

Am 14. Juni im nördlichen Ostsee. Man nimmt an, daß sechs bewaffnete deutsche Fischdampfer gegen sechs russische Fischdampfer in der Ostsee kämpften. Der deutsche Fischdampfer 'Joh. Weller' ist am folgenden Tage in Nyköping eingelaufen. Er hatte fünf Verwundete an Bord, die ins Krankenhaus der Stadt gebracht wurden. Die Besatzung des Dampfers verweigerte jede Auskunft über den Kampf.

Nach weiteren schwedischen Meldungen sind 13 deutsche Handelschiffe bei der Insel Söderholm, einem Felsfelsen und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, südöstlich von etwa 10 Minuten von Land einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus Zerstörern, Torpedobooten und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von den Begleitern getrennt wurden, sind in Nyköping eingelaufen. Sie hatten in der Fingstunde nichts beobachtet können. Die deutschen Fischdampfer patrouillierten während des Vormittags außerhalb der Söderholmsgrenze und fuhren dann süd-

wärts. In das Jagarett von Nyköping sind jetzt sechs deutsche Unterseeboote abgesehen worden, von den zwei sehr schwer und die übrigen leicht verundet sind. Ein Zerstörer ist in Nyköping an Land gebracht worden. Nach einer Stocholmer Meldung hatte das Torpedoschiff, das die Verwundeten in Nyköping einbrachte, 160 Mann von einem anderen Jagarett an Bord. Die angehende russische Flotte gäbe sechs Torpedobooten und einige Unterseeboote.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Kaiser Artilleriekämpfe und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse. Die augenblickliche Stelle in der Operation wird offenbar durch das gegenwärtige Wetter bedingt, das seit einigen Tagen auch an der Westfront herrscht. Die Londoner amtliche Behauptung, daß die Engländer ihre gesamten Stellungen auf dem Höhenrücken von Albeets, südlich von Ypern, zurückgenommen hätten, ist eine Lüge. Die Engländer haben nur in einem ganz kleinen Teil der ihnen erstrittenen wichtigen Höhenstellung wieder Fuß gefaßt und werden hoffentlich sehr bald wieder daraus vertrieben werden. Vor Verdun haben wir mit der Eroberung der feindlichen Stellungen westlich und südlich von Thiamont neue, teilweise wichtige Stützpunkte gewonnen, die für die Fortführung unserer Angriffe eine gute Grundlage bieten.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Bzowlova zurück. Die russische Angriffsbewegung ist auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht und der Stellungskrieg wieder aufgenommen worden. Wegen der ungeheuren Verluste des Feindes waren die verbliebenen Truppen heillos gering. Auch in der Gegend von Sued sind die feindlichen Einheiten teilweise völlig gefesselt. Auch die Armee Bothmer, die westlich südlich kämpft, hat den Angreifer wieder zum Grabenkrieg gezwungen. Die wiederholten angrenzenden Verluste der Russen, den Übergang über den Pruth zu ergäwigen und in die Bukowina einzufallen, sind ergebnislos geblieben.

Abgewiesene russische Angriffe. Nördlich von Bzowlova sind in der letzten Woche Kämpfe mit deutschen auch österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen und größter Sorgfalt ausgehoben Stellungen dieser Truppen eröffneten die Russen ein mühsames Krammelfeuer und ebneten die Stellungen vollständig ein. Als aber die Russen dann, in der Meinung, jeden Widerstand unmöglich gemacht zu haben, zum Angriff vorgehen, wurden sie blutig heimgesucht. Auch das kühnste befehlige Vorgehen der Russen, die neuerdings die russischen Sturmtruppen zu begleiten pflegen, vermochte das vollständige Zusammenbrechen des Angriffs nicht zu verhindern. Die Gründe dieses Mißerfolges liegen in der vorzüglichen taktischen Ausnutzung des Geländes. Die österreichisch-ungarischen Stellungen ziehen sich dort teils an Hügelketten entlang des Serwischflusses, teils am Rande der Sumpfe östlich der Bahn Bzowlova-Ada hin. Jede Geländehöhe ist zur gefährlichen Flankierungsanlage ausgenutzt, so daß die Russen, so immer sie angreifen, in das Kreuzfeuer der Verteidiger geraten müssen.

Rußlands Misserfolge. In den dem Jarenhofe nachgehenden militärischen Kreise Petersburgs macht sich eine wachsende Abneigung gegen General Brusilow geltend. Brusilow hat bei den schweren militärischen Kämpfen mit Menschenmaterial bereit, daß er selbst die Last des Großfürsten Nikolai in den Schichten hielt. Die vorläufige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an. Solche Verluste seien bedenklich, weil an der Südbühnenfront fast sämtliche geschulten Truppen der Armee verjammelt seien. In den der Offensiv vorangehenden Truppenverchiebungen wurde alles operationsfähige Material an die Frontlinie südlich Siewo transportiert. In Petersburg liegt ein Befehl Brusilows an die Korpskommandanten vor, worin es heißt, es komme besonders darauf an, schnelle sichtbare Erfolge aufzuweisen. Die Zurückdrängung des Feindes und die Befestigung größerer Landesstellen seien das Hauptziel, dem gern ein paar Millionen geopfert werden können. Der Kriegsmittler brachte laut 'Tag' in der letzten Woche in seinem Bericht an den Kaiser diese Dinge vor und sagte seine Abneigung dahin zusammen: Brusilow verweigert, daß Rußland keine dritte Armee aufstellen kann. Brusilow hat eine Drußid-Ballistik zur Frau; seine Sünden werden daher mit größerem Eifer aufgedeckt, als es anderen russischen Generalen gegenüber gechehen würde.

Rußlands Verdruß über Rumänien steigert sich fortgesetzt, da alle Liebesverhandlungen und Drohungen, durch die das Abkommen zum Anbruch an die Entente veranlaßt werden sollte, vergeblich geblieben sind. Die Folgen des deutsch-rumänischen Handelsabkommens machten sich auch schon in der rumänischen Politik bemerkbar; auch seien die Beziehungen Rumänien zu Österreich-Ungarn, Bulgarien und zur Türkei ganz andere als früher. Die bulgarische Grenze wurde von rumänischen Truppen entblößt, dergleichen die österreichisch-ungarische. Der Abbruch des französischen Abkommens aus Bukarest würde die deutschen und englischen Voraussetzungen bald föhnen. Die Bildung von vierzig



zurückzuziehen begannen. Als wichtiges Moment in der Entwicklung der Ereignisse konnte die Tatsache festgestellt werden, daß die russischen Angriffe in der Mitte der Front, vom Dniepr entlang der Steppe bis in die Gegend von Larnopol und ebenso am äußersten Nordflügel am Stry zurückgeschlagen wurden. Um Drien ruht die oberste deutsche Verleselung in der Händen unseres genialen Händenburg, und der weiß, was er tut. Zur feiner Front unserer Truppen und derjenigen unserer Verbündeten werden Änderungen vorgenommen, die auf einen russischen Zuzug zurückzuführen sind, es wird im Gegenteil in Italien, wie im Balkan die günstige Lage ausgenutzt. Der Zusammenbruch des Ministeriums Salandra in Rom zeigt auch nicht, daß die russischen Siege in Italien, wo man sie am meisten erwartete, einen besonders harten Einbruch gemacht haben. Die italienischen Hoffnungen sind zusammengebrochen zur eigenartigen Paradoxie, die sich an den Zufall knüpfen. Der Kabinettswechsel in Rom enthält das Bekenntnis der tiefen Enttäuschung über die Kriegsergebnisse. Von dem Eingreifen Italiens in den Weltkrieg hatten nicht nur die italienischen Kriegsheer, sondern auch sämtliche Ententestaaten einen schnellen und durchgehenden Wechsel in der Kriegslage zu ihrem Gunsten mit Sicherheit erwartet. Man